

Dreieich-Zeitung

Rödermark, Rodgau

Mittwoch, 8. Oktober 2008

www.dreieich-zeitung.de



Die BahnhofsWelt vergangener Tage lebte am vergangenen Wochenende im Bürgerhaus des Rodgauer Stadtteils Dudenhofen wieder auf. Die „Modellbahn Connection“ präsentierte Miniaturwelten, teilweise mit Lokomotiv-Beleg dafür. Das Stationsgebäude in Weiskirchen, wie es sich in den 1960er Jahren präsentierte

(Foto links). Häuser, Autos, Passanten: Auch das „Drumherum“ muss stimmen. Die Miniaturwelt bemüht sich stets um eine authentische Szenerie, fiel nach dem Motto: Den Trüffeln aus jeder. Die „Connection“ will mehr – und das Ergebnis ist beeindruckend.

Zehn Jahre Rodgauer „Modellbahn Connection“:

Lok-Leben in Miniatur

Rodgau (DZ/bt) – Das Bahnhofs-gelände in Weiskirchen, wie es vor 40 Jahren aussah. Eine Norddeutsche Küstenbahn. Und vieles mehr. Miniatur-Bauern mit originalgetreuen Details lockten am vergangenen Wochenende viele „Eisenbahnin-teressierte“, wie es Heinrich Bucher, der 1. Vorsitzende des Gastgebervereins ausdrückt, ins Bürgerhaus nach Dudenhofen. Anlass für die Ausstellung bot das zehn-jährige Bestehen der Rodgauer „Modellbahn Connection“ (RMC). Ein Klub, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Modellanlagen möglichst vieler Spurweiten zu präsentieren.

„Doktor“

Ein buntes Bastler-Völkchen, herbeigeströmt aus Unterfranken, dem benachbarten Mühlheim und Mainz, präsentierte Aufbauten mit diversen Spuren, spricht Gleisgrößen. Von 0 über H0 bis zu N und Z spannte sich der Bogen. Ein „Lokdoktor“ half, beschädigte Mini-Fahrzeuge aus Vordermann zu bringen. Wer sich selbst einmal als Zugführer versuchen wollte, konnte sein Geschick bei einem Rangiergeläufigkeitstest. Bucher machte deutlich: „Zu unseren Ausstellungen kommt ein treues Stammpublikum – eingelesene Modellbahner, die sehen wollen, was es an Neuem gibt.“

Die RMC habe sich vorgenommen, „möglichst viele markante Punkte der Rodgaustrecke, just so, wie sie sich in den 1960er und 70er Jahren präsentiert haben, nachzubauen“, betonte Bucher und machte auf die natürlichen Rahmenbedingungen aufmerksam. Im Klartext: Die Aufgabe, die sich den Mitgliedern beim Bau der einzelnen Module im Hinblick auf die Orientierung am hiesigen Landschaftsbild stellt, ist Herausforderung und Grenze zugleich.

Einmal in der Woche treffen sich die Bahnhofsbauteile, um Objekte samt Technik und Umgebung nachzubilden: Ensembles, die in zeitaufwändiger Fleißarbeit erstellt werden. So entstand außer dem Weiskirchener Bahnhof auch ein Stationsgebäude, wie es vor 40 Jahren in Oberhausen

anzutreffen war. Um dem Original möglichst nahe zu kommen, werden alte Fotos und Luftaufnahmen zur Hilfe genommen. Zeitzeugen befragt und – sofern noch möglich – die jeweiligen Objekte beschafft. „So können Kindereiseninnerungen wieder aufleben“, freut sich Bucher, „und an die heutige Jugend weitergegeben werden.“ Aber nicht nur das Aussehen steht im Fokus. Wichtig ist auch eine authentische Geräuschkulisse. Da schreien die Schaulustigen der Heizer, quetschen die Bremsen und pfeifen die Loks. Buchers Angaben zufolge „ist technisch heute fast alles möglich.“

Die RMC, die aus einem Volks-hochschulkurs hervorgeht, bietet auch Arbeitsgruppen zum Thema Modellbau an. „Wir zeigen den Leuten unter anderem, wie die Miniaturlandschaften und die Häuser entstehen“, erläutert Bucher. Den Modellbauern beispielsweise die als Kunststoffperle geliefert werden, wird mit Semoos und Plattenmaterial ein natürliches Aussehen verliehen. Doch nicht nur für Eisenbahnen, die im

Hobbykeller ihre Runden drehen, interessieren sich die etwa 15 Mitglieder der „Connection“, sondern auch für die großen Vorbilder. Bucher und seine Mitstreiter unternehmen Ausflüge, etwa eine Dampfloktour durch den Taunus, besuchen Eisenbahnmuseen und sind bei historischen Fahrten mit von der Partie.

Vorteil

Die Begeisterung für ihr Hobby trägt die Rodgauer Bahnfreunde über das Vereinsleben hinaus. Viele haben auch zu Hause Modellanlagen stehen, weiß Bucher zu berichten – und er ergänzt: „Es ist aber auch eine Frage des Platzes. So einen großen Komplex, wie ihn der Verein sein Eigen nennt, kann sich wohl niemand daheim hinstellen.“ Zudem biete die Gemeinschaft einen wichtigen Vorteil. Während der eine ein Händchen für Elektrik habe, komme der andere besser mit den Holzarbeiten oder der Nachstellung von Landschaften zurecht. Und so, bilanziert Bucher, ergänzen sich die Fähigkeiten der Mitglieder optimal.